

# Oedenburger Zeitung

Preis: 6 Heller.

Politisches Tagblatt.

Preis: 6 Heller.

**Pränumerations-Preise:**  
 Für Local: Ganzjährig 20 Kr., Halbjährig 10 Kr., Vierteljährig 5 Kr., Monatlich 1 Kr. 70 Hl.  
 Für Auswärts: Ganzjährig 25 Kr., Halbjährig 12 Kr. 50 Hl., Vierteljährig 6 Kr. 25 Hl., Monatlich 2 Kr. 20 Hl.

**Administration und Verlag:**  
 Buchdruckerei Alfred Komwalter, Grabenrunde 121.  
 Telefon Nr. 25.

**Inserate nach Tarif.**  
 Derselbe wird auf Wunsch überall in gratis und franco versendet.  
 Annoncenaufträge, Abonnenent- und Insertions-Gebühren sind an die Administration (Grabenrunde 121) einzuliefern.  
 Vermittlung durch alle Annoncen-Bureau.

## Oesterreichs großer Tag.

Oedenburg, 19. Oktober.

Ein bedeutungsvoller Tag ist für Cisleithanien der gestrige gewesen: der Parlamentarismus ist dort zu neuem Leben wieder erwacht, aber wie Herkules, der schon in der Wiege ihn bedrohende Schlangen erwürgen mußte, so hat sich auch im gestern eröffneten Reichsrath, schon bei dessen ersten Regungen, die Regierung feindlicher Angriffe erwehren müssen. Den ersten derselben unternahm Abgeordneter Schönerer, dem gleich der erste Punkt der Tagesordnung, die Wahl eines Präsidenten nicht recht war, indem Dr. Fuchs für diese Würde in Vorschlag gebracht worden ist und Herr Schönerer meinte, daß dieser sich wiederholt als „Werkzeug des Rechtsbruches und der Verletzung der Geschäftsordnung mißbrauchen ließ.“ Als nun trotzdem Dr. v. Fuchs mit 264 von 270 gültigen Stimmen (55 Stimmzetteln waren leer) zum Präsidenten gewählt wurde, schleuderte Schönerer ein entwürdetes „Pfiu!“ in den Saal.

Dr. v. Fuchs bestieg unter dem Beifall der Rechten die Präsidententribüne und dankte zunächst für seine nun schon zum dritten Male erfolgte Wahl, dann erklärte er künftighin ebenso wie bisher die Geschäftsordnung treu und streng beobachten zu wollen. „In ernster Stunde — fuhr der Präsident fort — sind wir heute zusammengetreten. Mit berechtigter Erwartung blicken die Völker Oesterreichs heute auf diese Versammlung und hoffen, daß die beginnende Session sowohl für das Reich,

als für die einzelnen Theile eine segensbringende werden möge. Bei allseitiger Geneigtheit zur gegenseitigen Verständigung, bei ernstlicher und gewissenhafter Mäßigung und Toleranz wird es uns gewiß möglich sein, der uns harrenden Aufgabe gerecht zu werden.“ Schließlich ertheilte Dr. v. Fuchs dem Vorsitzenden im Minister-rathe Grafen Clary das Wort.

Aus dessen Deklaration betreffs der Intentionen der Regierung ging klar und deutlich hervor, daß dieselbe die geltende Verfassung hoch halten wolle.

Im Interesse aller Völker und Bevölkerungskreise richtet die Regierung die ernste und dringende Bitte an die Parteien und Verbände dieses hohen Hauses, ihrerseits dazu beizutragen, daß die parlamentarischen Berathungen keine Störungen erleiden und daß jene Ausgleichung der Gegensätze vorbereitet werden möge, welche allein den nationalen Frieden finden und damit erfolgreiche Arbeit sichern kann. Durch die Außerkraftsetzung die Verordnungen, die sich auf den Sprachgebrauch bei den Behörden in Böhmen und Mähren bezogen, hat die Regierung einen Schritt gethan, dessen Tragweite und Bedeutung ihr völlig klar ist, dem jedoch die Erwägung zu Grunde lag, daß der Bestand der Sprachenverordnungen sich jeder fruchtbaren Thätigkeit hindernd entgegenstellte. (Lebhafte Zustimmung links.) Es kann nicht in der Absicht der Regierung liegen, den mit der Aufhebung jener Verordnungen eintretenden Zustand als

einen bleibenden zu erhalten; sie hat vielmehr die gesetzliche Regelung dieser Verhältnisse ernstlich in Angriff genommen. Es ist ihr innigster Wunsch, auf diesem Wege die Gewähr einer dauernden Ordnung zu schaffen. Hierbei wird die Regierung bestrebt sein, Alles zu vermeiden, was eine Annäherung der gegenseitigen Anschauungen zu hindern vermöchte, und Alles unterstützen, was eine Verständigung fördern kann.

Aber — fuhr Graf Clary fort — noch andere wichtige Aufgaben harren der Erledigung. Das staatliche Leben zentralisiert sich vor Allem im Staatshaushaltsgesetze, dessen Beschließung durch die Reichsvertretung allein die Bürgschaft bietet, daß nicht nur die gesammte Verwaltung der berufenen öffentlichen Kontrolle unterzogen, sondern daß auch für jene, schon unabweisbar gewordenen Bedürfnisse vorgesorgt werden kann, welche in letzter Zeit eine, von der Regierung schmerzlich empfundene Zurückstellung erfahren haben.

Auch die abschließende Behandlung jener Angelegenheiten, welche sich auf die Regelung des wirthschaftlichen Verhältnisses zu den Ländern der ungarischen Krone beziehen, ist ebenso für die Interessen dieser Hälfte der Monarchie, wie für die Gesamtmonarchie von der größten Bedeutung. Im Allgemeinen ist es dringend geboten, daß Zeit und Raum gewonnen werde, um sich den wirthschaftlichen Problemen und Fragen zuzuwenden, von deren Erledigung und glücklichen Lösung es zumeist

## Feuilleton.

### Der Beschüher.

— Nach dem Französischen von A. Fr. —  
 (Schluß.)

„Ich habe einen großen Bekanntenkreis, und es sollte mich freuen, Ihnen zu helfen. Ich habe gleich an Ihrem ganzen Auftreten, an Ihren Manieren gesehen, daß sie aus guter Familie sind.“

„Mein Vater war ein höherer Offizier, er gehörte, wie Sie, zur Ehrenlegion.“

„Sehen Sie wohl, ich habe mich also nicht getäuscht“, sagte der alte Herr lächelnd.

„Ach“, meinte Blanche ganz wehmüthig, „mein Vater ist gestorben, und ich bin eigentlich ohne alle Mittel zurückgeblieben. Ich bin nach Paris gekommen. Ich habe vergebens versucht, Klavierstunden, Arbeit zu finden; es ist mir nicht gelungen und meine wenigen Mittel gehen zu Ende. Ich lasse aber den Muth nicht sinken, ich kann und will arbeiten, aufrichtig dankbar wäre ich Dem, der mir zur Erlangung einer Thätigkeit verhelfen könnte.“

„Mein liebes Fräulein, das ist recht, es wird auch schon werden, ich will mich für Sie bemühen.“

„Ich werde mit Allem zufrieden sein, keine Ansprüche machen! Wenn ich nur eine Stellung finde und bald“, meinte Blanche, „vielleicht als Gesellschafterin oder zu jüngeren Kindern, oder auch im Geschäft, das ist mir ganz gleich, selbst als Jungfer werde ich gehen.“

„Als Jungfer! Nein, ich will Ihnen etwas Besseres suchen. Sie gleichen einer Tochter, die ich verloren habe, die jetzt in Ihrem Alter sein würde, das hat mich wohl zuerst bestimmt, Ihnen zu folgen . . . weil Sie ihr so ähnlich sehen . . .“ seine Stimme bebte leise.

„Sie Armer!“ jagte Blanche.

„Darum habe ich Sie auch angesprochen, obgleich ich wohl weiß, daß das ganz ungehörig ist. Aber mir fällt ein, ich weiß eine Stellung für Sie, die in jeder Beziehung passen würde.“

„Seit ich Witwer und so allein bin, esse ich regelmäßig in einem großen Restaurant am Boulevard Hausmann. Das junge Mädchen, die dort Kassierin ist, verheiratet sich und gibt die Stellung auf. Ich will mit dem Wirth sprechen und glaube, daß meine Empfehlung Ihnen nützen könnte, wenn Sie überhaupt darauf reflektiren wollen; 100 Franks, Wohnung und Verpflegung. Was meinen Sie dazu?“

„Hundert Franks, Wohnung und Verpflegung“, rief das junge Mädchen, „das geht ja weit über meine Erwartungen, ach wie gern würde ich das annehmen!“

„Schön, aber dann gilt es keine Zeit verlieren. Derartige Stellen sind sehr begehrt, nur muß, da viel Geld durch die Hände der Kassierin geht, eine kleine Kaution hinterlegt werden, das verlangt der Wirth.“

„Wieviel?“ fragte Blanche ängstlich.

„Ich glaube 2000 Franks.“

„Soviel habe ich nicht“, sagte sie.

„Ich bin doch auch noch da“, sagte der alte Herr, „Sie gestatten mir vielleicht, Ihnen zu helfen. Wieviel besitzen Sie?“

„Vielleicht 700 Franks habe ich noch.“

„Schön, dann werde ich Ihnen den Restbetrag geben.“

„Oh! Wie gütig Sie sind! Wie kann ich Ihnen nur danken!“ — „Ich borge Ihnen das Geld ja nur“, sagte der alte Herr in schlichtem Ton.

„Ich statte es Ihnen zurück, in Raten, monatlich, das verspreche ich Ihnen ganz bestimmt“, meinte Blanche mit glänzenden Augen.

„Das glaube ich Ihnen gern. Aber wie gesagt, wir dürfen keine Zeit verlieren. Ich werde Sie bis zu Ihrer Wohnung begleiten, Sie übergeben mir die 700 Franks, und ich

abhängt, unserem wirtschaftlichen Leben die so nothwendigen neuen Impulse zuzuführen und den Aufbau der öffentlichen Wohlfahrtsrichtungen zu fördern.

Schließlich berührte der Ministerpräsident die kulturellen Bedürfnisse, die eine nachhaltige Fürsorge des Staates erheischen und finden werden, sowie die Regierung es auch als eine Pflicht der Menschlichkeit und ein Gebot der staatlichen Wohlfahrt erachtet, die schweren, durch Hochwasser verursachten Schäden nach Thunlichkeit durch eine ausgiebige Hilfsaktion zu beheben.

„In diesem Sinne — beendete Graf Clary seine Rede — ist die Regierung an ihre Aufgabe herangetreten und will an der Hoffnung festhalten, daß ihr die Unterstützung all Derjenigen nicht fehlen werde, welche, befeelt von patriotischem Empfinden, den inneren Frieden und eine glückliche Zukunft unseres theueren Vaterlandes erstreben.“ (Beifall links. Stürmische, andauernde Pfui!-Rufe bei den Jungczechcn. Unhaltende Bewegung.)

Die nächste Sitzung findet am Freitag statt. Auf der Tagesordnung steht die Wahl des Vizepräsidenten und die Debatte über die eben in ihren wesentlichsten Theilen reproduzierte Regierungserklärung. E. M.

**Staat und Gesellschaft.**

Budapest, 19. Oktober.

(P. C.) Die wohlwollende Mahnung, die Finanzminister Lukács in seinem Erpose im Interesse einer zielbewußten nationalen Arbeit an die ungarische Gesellschaft richtete, gewinnt bei der Würdigung der neuesten Erscheinungen unseres wirtschaftlichen Lebens eine erhöhte Aktualität. Unermüdlicher Fleiß, ausdauernde Arbeit und weise Sparsamkeit: an diese Tugenden unseres Volkes appellirte der Finanzminister. Und wie nothwendig dieser Appell ist, beweisen zwei kleine, in unserer Landeshauptstadt vorgekommene Ereignisse, die von der Tagespresse einfach registriert, ihrer Wichtigkeit gemäß jedoch nicht genügend kommentirt wurden. Der biedere Fleischhauer aus der Nador-utca, der bei dem blühenden Geschäftsgange, bei einem jährlichen Einkommen von ungefähr 20.000 Gulden, zum Börsenspiele greift und seinen sicheren Wohlstand mit Börsenverlusten in der Höhe von 150.000 fl. ruinirt; der wohlhabende Bauer aus Nagy-Zéta, der wegen einer unbeglichenen Börsen-

gehe sofort zu dem Wirth, um für Sie zu sprechen. Ich bin fest überzeugt, daß er Sie engagiren wird, wenn ich Sie empfehle.“

„Welch' glückliche Fügung, daß ich Sie getroffen!“ rief Blanche.

Und schneller schritt sie mit ihrem Wohlthäter vorwärts.

Bei ihrem Haus angelangt, blieb sie zögernd stehen.

„Ich wohne im vierten Stock, es ist nur sehr dürftig bei mir! Ich wage nicht, Sie aufzufordern, mit hinaus zu kommen.“

„Ich werde hier auf Sie warten“, sagte der alte Herr.

Blanche ging schnell die Treppe hinauf, nahm die 700 Francs, ihr ganzes Vermögen und brachte sie ihrem Beschützer.

„Ich habe Ihre Adresse“, sagte der alte ehrwürdige Mann, hier ist die meinige und dabei reichte er ihr seine Karte.

Blanche las:

„Graf von Saint-Martin.“

„Auf Wiedersehen morgen Früh, gnädiges Fräulein.“

„Auf morgen und tausend Dank“, sagte Blanche mit dankbarem Lächeln.

Der Graf von Saint-Martin kam nicht wieder.

Sie war das Opfer eines Gauners geworden.

differenz von 5000 fl. geklagt wird: in der That, dies sind ernste Krankheits-Symptome der ungarischen Gesellschaft die nicht einmal mit dem besten Willen mißgedeutet werden können.

Das arbeitscheue Streben nach leichtem Gewinn, das gewissenlose Misquieren des schwer erworbenen Vermögens in dem Va-banque-Spiele der gefährlichen Speculationen, die Jagd nach dem luxuriösen Leben, können zwar als Auswüchse eines überentwickelten Organismus, im raffinierten Leben der blühenden Handels- und Industrie-Staaten vorkommen, aber doppelt gefährlich und fast verhängnißvoll sind sie in einer verhältnißmäßig jungen Gesellschaft, die erst jetzt ihre Kräfte entfaltet und deren Gedeihen von der Konzentration ihrer gesammten Fähigkeiten abhängt. Die ungarische Gesellschaft muß ihr moralisches Kapital unbedingt vergrößern; der Verfall der Gentry, die trostlose Vermehrung des intelligenten Proletariats, der allgemeine Sturm auf eine staatliche Versorgung beweisen zur Genüge, wie der Mangel an Energie und Selbstvertrauen, die laze Auffassung der Lebensaufgaben, einem schweren Ballaste gleich, die Nation am Fortschritte hindern. Früher galt das Sprichwort: „Arbeit schändet nicht“; nun sind die Zeiten ernster, die Mahnung lautet jetzt: „Arbeit ist Pflicht!“

**Oest.-Ung. Monarchie.**

○ **Kirchliche Ernennung.** Se. Majestät der König hat das beim Großwardener Domkapitel erledigte stallum literariorum dem päpstlichen Kämmerer und Professor Franz Steinberger verliehen, der jetzt der Szatmärer Diözese angehört. Kardinal Schlauch hatte noch als Szatmärer Bischof Gelegenheit, die hervorragenden Eigenschaften und die wissenschaftliche Thätigkeit Steinberger's kennen und würdigen zu lernen.

○ **Personalnachrichten.** FML. Prinz Wilhelm zu Schaumburg-Lippe ist gestern aus Nachod in Wien angekommen. — Kardinal Fürsterzbischof Dr. Gruscha feiert am 3. November seinen 80. Geburtstag. — Reichskriegsminister G. d. R. Freiherr v. Rieghammer ist am 18. d. Nachmittags nach Budapest abgereist. — Der ungarische Minister am Allerhöchsten Hoflager Graf Emanuel Széchenyi ist Mittwoch Vormittags von Wien nach Steinamanger abgereist.

○ **Die Verheißung der Kronprinzessin-Witwe Stefanie.** Wie aus Wien berichtet wird, ist am 16. d. der Bräutigam der Kronprinzessin-Witwe Erzherzogin Stefanie, Graf Elemér Lónyay, in Wien eingetroffen und hat sich sofort nach Laxenburg begeben, woselbst die Kronprinzessin-Witwe mit ihrer Tochter, der Erzherzogin Elisabeth wohnt. Graf Elemér Lónyay tritt zur katholischen Kirche über und sind diesbezüglich schon die Unterhandlungen mit der kirchlichen Behörde eingeleitet worden. Die Trauung findet am 13. November statt.

○ **Ein Budgetprovisorium.** Die Regierung wird zu Beginn des nächsten Jahres dem Abgeordnetenhaus einen Gesetzentwurf über ein dreimonatliches Budgetprovisorium unterbreiten, da die Möglichkeit, daß das Haus das Staatsbudget für 1900 noch in diesem Jahre erledigen wird, als vollkommen ausgeschlossen zu betrachten ist. Das Abgeordnetenhaus tritt zwar bekanntlich am 30. d. wieder zusammen, kann aber seine meritorischen Verhandlungen in Folge der dazwischenfallenden Feiertage erst am 3. November beginnen. Vom 3. November bis zum Zusammentritt der Delegationen stehen nur ungefähr zwei Wochen zur Verfügung. Während dieser Zeit müssen die Delegationen gewählt, ferner der Gesetzentwurf über die Feststellung der Rekrutenzahl und einige Buzinalbahnvorlagen erledigt werden; der Gesetzentwurf über die Bewilligung des Rekrutenkontingents wird voraussichtlich erst nächstes Jahr verhandelt werden. Die Beratungen der Delegationen werden auch im günstigsten Falle bis 18. Dezember währen. Die kurze Zeit, welche diese Tage von den Weihnachtsfeiertagen trennt, reicht kaum aus, um das mit Kroatien abzuschließende finanzielle Uebereinkommen zustande zu bringen und die

in Angelegenheit der Quote nöthigen Verfügungen zu treffen. Vor Schluß des Jahres wird also das Haus nicht in der Lage sein, die Budgetdebatte zu beginnen und so muß für ein Indemnity Sorge getragen werden.

○ **Die Hilfsaktion der Regierung.** Ackerbauminister Darányi hat im Interesse der von ständiger Wassergefahr bedrohten Gegenden neuerdings erspriehliche Verfügungen getroffen. Er delegirte nämlich die Mitglieder des kleineren technischen Rathes mit der Weisung nach den betreffenden Gegenden, sämtliche Dämme zu prüfen und auf Grund ihrer hiebei gemachten Erfahrungen geeignete Vorschläge zu unterbreiten, um vor derhand der im Frühling drohenden Wassergefahr erfolgreich zu begegnen. Späterhin werden sie dann weitere Vorschläge auszuarbeiten haben, auf Grund deren die von Wassergefahr bedrohten Gegenden dauernd geschützt werden können. Gleichzeitig wurden ausgiebige Unterstützungen der durch die Ueberschwemmungen in Noth gerathenen Bewohner beschlossen.

○ **Generalversammlung der Notäre.** Der Landes-Zentralverein der ungarländischen Gemeinde- und Kreisnotäre hielt in Budapest seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. In der Eröffnungsrede theilte der Präsident mit, daß Se. Majestät die Erlaubniß zu ertheilen geruhte, daß das von dem Vereine zu gründende Waisenhaus, dessen Fond bereits die Summe von 40.000 Gulden übersteigt, „Königin Elisabeth Kreisnotär-Waisenhaus“ benannt werde. Nach der Verhandlung einiger mehr minder belangloser Angelegenheiten wurde die Generalversammlung geschlossen. Abends fand im Hotel „Pannonia“ ein Bankett statt.

**Ausland.**

— **Der Deutsche Kaiser in Hamburg.** In Gegenwart des Kaisers Wilhelm fand am 18. d. Nachmittags der Stapellauf eines neuen Panzerschiffes statt, welches durch den Bürgermeister Wönckeburg auf den Namen „Kaiser Karl der Große“ getauft wurde. Abends fand im Rathhause ein Diner statt, welchem auch Kaiser Wilhelm beivohnte. Der Kaiser brachte einen Trinkspruch aus, in welchem er anknüpfend an den heutigen Stapellauf betonte, Deutschland thue eine starke Flotte bitter noth. In dem mächtigen Handelshemporium Hamburg erkenne man, was das deutsche Volk in Geschlossenheit zu leisten vermöge und andererseits, wie nothwendig eine Stärkung der Seestreitkräfte für die auswärtigen Interessen des Deutschen Reiches sei.

— **Arton begnadigt.** Präsident Loubet unterzeichnete am 18. d. Vormittags ein Dekret, durch welches Arton begnadigt wird.

— **Vom westlichen Kriegsschauplatz.** Aus Johannesburg wird unterm 16. d. depeeschirt: An der Westgrenze der Republik fanden gestern verschiedene Gefechte bei dem Punkte nördlich von Mafeking statt, wo die Buren die Bahnlinie unterbrochen hatten. Die Buren nahmen mehrere Dörfer, darunter Lobatsji, wo sie sich der Telegraphenstation bemächtigten und die Telegraphisten gefangen nahmen. Ein von Rhodesia kommender gepanzerter Zug feuerte auf die Buren, welche das Feuer erwiderten. Mehrere Kaffern sollen getödtet worden sein.

Nach einer Meldung vom östlichen Schauplatz hätten die Oberste Botha und Limmet die Bahnlinie zwischen Dundee und Dejagersdrift unterbrochen. Die wichtigste Mittheilung aus Pratoria lautet dahin, daß Mafeking nach einem heftigen Bombardement gefallen sei. Die Belagerten haben die weiße Flagge gehißt.

— **Die Buren rücken vor.** Reuter's Office meldet aus Pretoria vom 16. d.: Mehrere Burenkommandos von Transvaal rücken auf den Biggars-Berg südlich von Dundee vor. Sie besetzten bereits Taung's, vierzig Meilen südlich von Bryburg, ohne auf Widerstand gestoßen zu sein.

## Tagesbericht

aus Oedenburg und Westungarn.

**Tageskalender.** Freitag 20. Oktober. Katholiken: Felician. — Protestanten: Wendelin. — Griechen: S. Pelagia. — Israeliten: 16.

\* **Feuerwehr-Auszeichnungen.** Anlässlich des 25-jährigen Jubiläums des Feuerwehrverbandes des Oedenburger Komitats wurden bekanntlich der Eisenstädter Feuerwehr und 14 Feuerwehren des Eisenstädter Bezirks Ehrendiplome zugeurtheilt und der Oberstuhlrichter Ludwig v. Wolff zum Ehrenmitgliede gewählt. Sonntag fand die feierliche Ueberreichung der Ehrendiplome im städtischen Rathsaale statt. Dem festlichen Akt wohnten Bürgermeister Béla Fügi und Inspektor Julius Szabó bei. Der Eisenstädter Feuerwehr überreichte Oberstadthauptmann Farkas, den übrigen 14 Feuerwehren, Oberstuhlrichter v. Wolff die Ehrendiplome. Dem Oberstuhlrichter Wolff wurde vom Feuerwehr-Inspektor Julius Szabó das Ehrendiplom überreicht.

\* **Disziplinarangelegenheit.** Wie wir bereits meldeten, hat der Bürgermeister Josef v. Gebhardt dem Ansuchen des Magistratsrathes Dr. Alexander Kretschy und des Verzehrssteueramtschefs Armin Grünwald, in Angelegenheit der gegen sie erhobenen Verdächtigungen gegen sie die Disziplinaruntersuchung anzuordnen, noch gestern Folge geleistet. Es wurde vorläufig Obernotär Béla v. Reichenhaller mit der Vorberhebung des Thatbestandes betraut und wird dem Resultate entsprechend, wenn sich die Nothwendigkeit ergeben sollte, eventuell auch die dem Disziplinarverfahren vorangehende Voruntersuchung eingeleitet werden.

\* **Der Wirkungskreis der Theaterkommission.** Wir erhalten aus unserem Leserkreise folgende Zeilen: „In Bezug auf die gestern in Angelegenheit der kontemplativen Erweiterung des Wirkungskreises der Theaterkommission wäre nebst den Gagenreduktionen auch die Berechtigung gewisser Gagenabzüge in Diskussion zu ziehen, welche strafweise über die Mitglieder verhängt zu werden pflegen. Ist es z. B. zulässig, daß Fachkräfte zum Statiren herangezogen und im Weigerungsfalle mit dem Abzug einer Viertelmonatsgage bestraft werden?“

\* **Arbeiterwohnungen und Heimstätten.** Wir haben seinerzeit mit Vergnügen Akt von der hier im Zuge befindlichen Bewegung im hiesigen Beamtenverein genommen, in welchem das sehr zweckmäßige Projekt Wurzel gefaßt hat, durch Errichtung einer Anzahl von kleinen Wohnhäusern, die auf Annuitäten, das heißt durch jährliche kleine Theilzahlungen bis zur Tilgung des Kapitals, erworben werden können, eine Beamtenkolonie zu gründen. Parallel geht, wie wir wissen, auch die hohe Regierung daran, Heimstätten-genossenschaften ins Leben zu rufen, welche den Zweck haben billige und gesunde Arbeiterwohnungen überall dort zu errichten, wo eine größere industrielle Thätigkeit das Bedürfnis nach solchen Wohnungen besonders dringlich macht. In Oedenburg hat sich zwar bis jetzt eine größere Fabriksindustrie leider noch nicht entwickelt, aber die vielen kleinen gewerblichen und insbesondere die bäuerlichen Arbeiter, die hier hausen, fühlen von Tag zu Tag mehr auf das empfindlichste den Mangel an wohlfeilen Quartieren, die zugleich, wenigstens in sanitärer Hinsicht, menschenwürdig beschaffen sind. Auf Basis der Privatgründung ist in kleineren Städten auf einen nennenswerthen Erfolg kaum zu rechnen, obgleich einschlägige Bemühungen auch hier schon diesem Gegenstande nahe getreten sind, allein eine energische Aktion zur Bildung von Baugenossenschaften wäre wünschenswerth, daß nämlich je eher reiche Geldinstitute und Privatiers größere Summen in Arbeiterwohnungen zu investieren sich entschließen. Unsere Stadtgemeinde sollte es sich angelegen sein lassen, Propaganda für die Erbauung von billigen und gesunden Arbeiterwohnungen zu machen, denn auch hier, trotz der sorgfältigen behördlichen Kontrollirung der Wohnungsverhältnisse in hygienischer Hinsicht, gibt es eine Anzahl von Mitgliedern der unbemittelten Klasse, die geradezu erbärmlich

hausen müssen, denn die Mietzins für halbwegs wohnliche Räume sind für die meisten Arbeiter und im Taglohn beschäftigte Menschen unerschwinglich. Darum müssen wir immer wieder auf die brennende Frage der Arbeiterwohnungen zurückkommen, so oft wir uns mit den Impulsen beschäftigen, wie der Entwicklung unserer Stadt, in wirtschaftlicher, sanitärer und sittlicher Hinsicht zu Hilfe zu kommen wäre.

Unsere Industrie befindet sich gegenwärtig im Stadium der Stagnation, denn es ist fast unmöglich neue Arbeitskräfte herbeizuziehen, da es bei uns an Wohnungen für die arbeitende Klasse gebricht und was davon vorhanden ist, sich entweder als zu theuer, oder als zu dürftig veranlagt erweist, um selbst bei günstiger Wohngehaltung Leute heran zu locken.

Die Wohnung, das Heim ist die Grundlage des Familienlebens, von der Beschaffenheit der Wohnung hängt Vieles ab, die Vertiefung des Gemüthes, die Reinheit der Sitten, Ordnungssinn, Disziplin und Gesundheit. Wo das Heim mit Allem ausgestattet ist, was Herz und Auge erfreut und erquickt, wird es seine Bewohner fest an sich fesseln können, wird es zum Pfleger und Hüter der Tugend und Biederkeit. Es ist unserer modernen Kultur und Humanität unwürdig, daß Tausende von Menschen, die den schwersten Kampf ums tägliche Brod ringen, ihre Kräfte unausgesetzt aufs Höchste anspannen, die nach der mühsam vollendeten Arbeit der Ruhe und Erholung am meisten bedürfen, nicht einmal eine erschwingliche, aber dabei helle, lustige Wohnung finden können, in der sie sich nach des Tages Müh und Last im Kreise der Ihrigen heimlich fühlen können.

Wäre nur erst die Heimstätten-genossenschaft unter dem Beistande der Regierung zur Verwirklichung gelangt, dann würde deren Wirken unserer Industrie zu ungeahntem Aufschwung verhelfen und auch die gesundheitlichen Verhältnisse wesentlich verbessern. Namentlich die so oft beklagte Kindersterblichkeit würde gewiß bedeutend abnehmen und der Verbreitung der Tuberkulose ein Damm gesetzt werden können. Möge man also endlich bestrebt sein, auf diese Weise das Los der Arbeiterklasse zu erleichtern und unsere gewerbefleißige Stadt auf eine noch höhere Stufe des Kulturfortschrittes zu heben.

Jedem, dem das Wohl und Aufblühen unserer Stadt auf dem Herzen liegt, sollte dieses edle Ziel, als ein der energigehendsten Bestrebungen würdiges, vorschweben.

\* **Eine Ueberschwemmung en miniature.** In der Windmühlgasse drang wahrscheinlich zu Folge eines Höhrenbruches Wasser in einige Keller und Häuser. Die Feuerwehr ist wohl bemüht, das Wasser auszupumpen, doch erwartet die Bevölkerung der Gasse eine radikalere Abhilfe.

\* **Ein verleumdeter Stadthauptmann.** Der Rufter Bauernjunge Michael Frank wurde vom Stadthauptmann Alexander Magyar wegen einer Ausschreitung zu 5 fl. Geldstrafe verurtheilt, mußte dieselbe aber, da er den Betrag nicht zu erlegen vermochte, absitzen. Als nun der Polizist Friedl den Frank in den Arrest abführen wollte, benahm sich derselbe überaus renitent und brach in Schmähungen gegen den Stadthauptmann aus, den er sogar beschuldigte, er hätte sich von Mathias Francz mit 200 fl. bestechen lassen, damit er seinen Sohn vom Militär befreie. Heute hatte sich M. Frank wegen Gewaltthätigkeit gegen die Obrigkeit und wegen Verleumdung vor dem hiesigen kön. Gerichtshofe zu verantworten.

Frank gestand, daß er den Polizisten Friedl gestochen und behauptet hatte, der Stadthauptmann hätte sich von Francz mit 200 fl. bestechen lassen. Dies hätte aber Francz selbst im Weingarten den Tagelöhnern bei der Arbeit erzählt. Die verhörten Zeugen bestätigten wohl diese Aussage Frank's, der Gerichtshof ließ jedoch die Zeugen nicht zum Tode zu.

Nach Abschluß des Beweisverfahrens, welches die Schuld Frank's bestätigte, fällte der Gerichtshof das Urtheil und verurtheilte den Angeklagten wegen Gewaltthätigkeit gegen die Obrigkeit und wegen Verleumdung zu einem Monat Gefängniß. Das Urtheil ist rechtskräftig.

\* **Schadenfeuer.** Vorgestern Dienstag brach in Ság ein Brand aus, der die Häuser der dortigen Inassen Josef Böbe, sowie Stefan und Georg Simon, nebst Nebengebäuden einäscherte. Nur der angestregten Hilfeleistung der zum Löschen herbeigeeilten Leute ist es zu verdanken, daß das Feuer — dessen Entstehungursache wie in den meisten derlei Fällen unbekannt ist — nicht noch größere Dimensionen angenommen hat. Der angerichtete Schaden wird auf 1400 Kronen beziffert.

## Theater, Kunst u. Literatur.

## **Theaternachricht.** Freitag, den 20. D. gelangt mit Rücksicht auf das Verlangen von Seite mehrerer Theaterbesucher das spannende Volksdrama „Die Zauberin am Stein“ von Franz Rissel zur Darstellung. Nach vielen schweren Ringen gelang es Rissel im Jahre 1882 sein Werk am k. k. Hofburgtheater zur Aufführung zu bringen und schuf ihm der daselbst erzielte große Erfolg seines Werkes einen bleibenden Ruf in der Literaturgeschichte. Samstag kommt wieder der lustige Schwank „Im weißen Röhl“ an die Reihe, während Sonntag Nachmittag als dritte volkstümliche Vorstellung „Lill Eulenspiegel“ und Abends in Suspendu die Oper „Freischütz“, welche effektiv von Seite der Direktion ausgestattet wurde, gegeben wird.

— **Das Staatliche Schankgesetz in Ungarn, Kroatien und Slavonien.** Unter diesem Titel ist soeben ein Handbuch in deutscher Sprache von einer bekannten Fachautorität den Schriftsteller Michael M. Hoffmann erschienen. Dasselbe behandelt und erläutert mit einer zahllosen Menge von Anmerkungen den Ges. Art. XXV: 1899 über das Schankwesen und der dazu gehörigen Vollzugs-Instruktion in Jedermann leichtfaßlicher Weise, mit einer Gründlichkeit, die das richtige Verständnis des Gesetzes sammt Allem was dazu gehört, Jedem zur Deutlichkeit macht, insofern dessen es Schankberechtigten, Klein- und Großvercheißern, wie überhaupt allen die mit diesem Gesetz zu thun haben, vorzügliche Dienste leistet. Das Buch ist in der Administration des Adögyi Szaklap, Budapest, (Andrássy-ut 6.) um 1 fl. 50 kr. gegen Baarsendung franko, oder aber pr. Nachnahme zu haben.

— **Der Kampf der Boeren gegen England** erregt zur Zeit das Interesse der ganzen Welt. Jedermann erwartet mit Spannung die Nachrichten vom jüngsten Kriegsschauplatz. Zur Verfolgung der Bewegungen der beiden Gegner empfehlen wir unseren Lesern die eben erschienene, sehr klar und übersichtlich gehaltene G. Freitag's Karte von Transvaal und des Orange-Freistaates, Maßstab 1: 5 Mill. (Verlag von G. Freitag und Berndt, Wien VII/1 und Leipzig), die gegen Einlieferung von 20 fr. franko von jeder Buchhandlung, wie auch vom Verlage bezogen werden kann.

## Gerichtshalle.

— **Ein renitenter Zuchthäusler.** Vor einigen Monaten wurde Josef Miša Kovács wegen vorsätzlicher Tödtung zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Im Gefängniß benahm er sich sehr renitent. Er beschimpfte die Wächter, das Personal, den Direktor und küßte dafür eine Anzahl von Disziplinarstrafen ab. Bei Gelegenheit eines Rapportes überfiel er einen jungen Sträfling, weil derselbe gegen ihn die Anzeige erstattet hatte, er hätte ihm unlautere Anträge gemacht, brachte ihm mit einem Messer einen Stich bei und versetzte dem Oberwächter Jancsó, als er ihm das Messer entwenden wollte, einen Messerstich in den Schenkel. Heute fand gegen den renitenten Sträfling die Schlussverhandlung statt. Der kön. Gerichtshof verurtheilte Kovács zu einer weiteren 18 monatlichen Zuchthausstrafe. Der kön. Staatsanwalt und der Angeklagte appellirten gegen das Urtheil.

## Volksirthschaftliche Beitzg.

### Ungarn und die Türkei.

Die „Pester Korrespondenz“ theilt ein Regierungsprojekt von größter Tragweite im Interesse unserer Handelsbeziehungen zum Oriente mit. Indem die gedachte Korrespondenz daran erinnert, daß unser Handelsminister Alexander v. Hegedüs, nach Uebernahme seines Portefeuilles, bekanntlich, behufs Anbahnung von wirtschaftlichen Konnexionen, einige Tage in Konstantinopel weilte, eröffnet sie uns auf Grund verlässlicher Informationen, daß dieser Besuch in der Hauptstadt der Türkei nur ein Detail einer grandiosen

Konzeption ist, die unserer Hauptstadt eine nie geahnte Perspektive des Aufblühens eröffnet. Es ist von nicht Geringerem die Rede, als Budapest nach der Durchführung der Eisernen-Thor-Arbeiten, durch den Bau eines Donau-Handelshafens in Budapest, durch die Erweiterung der Bahnhöfe der Hauptstadt, durch die Errichtung von großen Lagerhäusern und durch die praktische Umgestaltung der dort mündenden Eisenbahnlinien zu einem großartigen Handels-Emporium des östlichen Europa zu erheben, das den lukrativen Austausch der orientalischen Rohprodukte mit den Erzeugnissen der westlichen Industrie vollkommen beherrschen soll.

Die Energie und die Sachkenntnis des Handelsministers, verbunden mit seinem eminent scharfsinnigen Geiste sind vollkommen würdig, um die große Idee auch zu verwirklichen. Budapest besitzt alle Vorbedingungen, um als Basis der Aktion in Rechnung gezogen zu werden; die Günstigkeit der geographischen Lage, der politische Einfluß der Monarchie in den Balkanstaaten prädestinieren unsere junge Metropole zu Erfüllung der geplanten Aufgabe. Nur Budapest ist dazu berufen, den Verkehr zwischen Ost und West prompt, sicher und ungehindert zu vermitteln, besonders wenn sämtliche interessierte Faktoren die unermessliche Tragweite dieser Konzeption richtig würdigen wollen.

Ungarn hat sich schon durch die ausgezeichnete Ausführung der Eisernen Thor-Arbeiten des internationalen Vertrauens würdig gezeigt, nun wird unser Land in erhöhtem Maße an das Vertrauen und Wohlwollen der Nachbarstaaten appellieren, um unserem Handel einen geachteten Namen zu erringen. Die Folgen dieser Aktion, an der Handelsminister Alexander v. Hegedüs mit patriotischem Enthusiasmus und zielbewußtem Schaffensdrange arbeitet, sind auch für unsere Industrie und für unseren nationalen Wohlstand unberechenbar.

Alexander Hegedüs übernimmt mit seiner unermüdbaren Wirksamkeit die hehre Aufgabe, das prophetische Wort des „größten Ungars“ zu verwirklichen: „Ungarn war nicht, es wird sein!“

### Telegramme.

#### Die Stimmung in Oesterreich.

Wien, 19. Oktober. Die meisten Blätter begrüßen die Erklärung der Regierung sympathisch.

Wien, 19. Oktober. Die deutsche Volkspartei betonte in einem Communiqué die Nothwendigkeit, der Regierung gegenüber eine streng zuwartende Haltung einzunehmen.

#### Der Krieg in Transvaal.

London, 19. Oktober. Die Einberufung des Militärs rief gestern heftige Erregung hervor. — Aus dem Lager bei Glencoe wird gemeldet, daß die Buren heranrücken und ein Treffen bevorsteht.

### Rundschau.

+ Zwischenfall bei einer Trauung. In Trient fand die Vermählung des Statthaltereirathes Grafen Zbento Thun mit Gräfin Teresina Thun statt. Bei der dortigen Seminarirche ereignete sich ein gefährlicher

Zwischenfall. Beim Ringwechsel kam die Braut einer Kerze zu nahe und ihr Schleier gerieth in Brand; im Nu stand das leichte Gewebe in Flammen. Man riß den Schleier der zu Tode erschrockenen jungen Dame vom Haupte, und es zeigte sich, zum Glück, daß sie keine Verletzung erlitten hatte.

+ Raubmordattentat auf einen Domherrn. Zu dem Domherrn Johann Zaynay in Großwardein kam am 17. d. Nachmittags ein gutgekleideter Mann, der den Domherrn um eine Unterredung unter vier Augen bat. Der Domherr sagte, er habe keine Geheimnisse und lud den Fremden zum Eintritt in das Wohnzimmer ein. Kaum hatte der Besucher dasselbe betreten, als er einen Revolver hervorzog und ihn dem Geistlichen auf die Brust setzte. Dieser verlor jedoch die Geistesgegenwart nicht, stürzte sich auf den Attentäter und rief um Hilfe. Der Mann wurde verhaftet und der Sicherheitsbehörde übergeben. Der Attentäter ist ein oft abgestraftes Individuum Namens Josef Wolnár.

+ Eisenbahnunglück. Nächst der Station Graystein-Nickelwalde auf der Brenner-Strasse hinter Franzensfeste hat sich am 17. d. ein großes Eisenbahnunglück zugegetragen. Der von Kufstein kommende Güterzug fuhr gegen 4 Uhr Morgens infolge Nebels, der die Signale unsichtbar machte, in einen Lastzug hinein. Nach den bisherigen Berichten sind drei Personen todt und zwar ausschließlich von dem Personale des Lastzuges.

+ Brand im Berliner zoologischen Garten. Im großen Raubthierhause des zoologischen Gartens in Berlin brach kürzlich Früh ein gefährlicher Brand aus. Die Raubthiere, besonders die kleinen Leoparden und Jaguare waren wie toll. Die Löwen brüllten, daß man es weithin hörte. Die Löwen und Tiger wurden mit schwerer Mühe in Sommerkäfige getrieben. Ein Löwenpaar geberdete sich besonders wild, weil brennende Holz- und Zinntheile in den Käfig hineinfielen. Eine Löwin ist in Folge des Qualms erstickt; die übrigen Thiere wurden gerettet.

+ Den Stiefvater erschossen. Der 19-jährige Vagant Julius Kohn wurde schon vor einem Jahre polizeilich aus der Hauptstadt ausgewiesen. Vor einigen Tagen tauchte Kohn trotz des polizeilichen Verbots in Budapest auf und begab sich in die Wohnung seines Stiefvaters Anton Deutsch. Letzterer glaubte den Versprechungen des ungerathenen Sohnes und gab dem reinigen Burtschen Unterkunft. Bald aber gerieth derselbe über eine Zurechtweisung seines Stiefvaters so in Wuth, daß er ein Küchenmesser ergriff und es seinem Wirthäter bis ans Heft in die Brust stieß. Julius Kohn wollte entfliehen, wurde aber von den Hausleuten festgenommen und der Polizei übergeben.

+ Blutiger Zusammenstoß. In Stretto bei Zara wurde der Sergeant der Gemeindegewache von Individuen, mit denen er seit Langem auf schlechtem Fuße stand, attackirt und durch Steinwürfe schwer verletzt. Ein ihn begleitender Wachmann feuerte auf die Angreifer, von welchen einer getödtet wurde. Die Genossen des Getödteten rächten sich an dem Wachmann, indem sie ihn durch einen Dolchstich ins Herz tödteten. Die Behörde pflegt Erhebungen, die bereits zahlreiche Verhaftungen zur Folge hatten.

+ Raubmord. Der nach Borozsva zuständige Pächter Franz Illés wurde

dieser Tage auf der Landstraße nächst Nagyh-Muzsaly (Bereger Komitat) todt aufgefunden. Wie die eingeleitete Untersuchung ergab, ist der Unglückliche einem Raubmorde zum Opfer gefallen. Es heißt, die in der vorgegangenen Woche aus der Illavaer Strafanstalt entsprungenen Häftlinge sollen den Raubmord verübt haben.

+ Hochwasser in Italien. Der Austritt bedeutender Flüsse verursacht jetzt in Italien bedeutende Schäden. In San Giorgio riß ein aus den Ufern getretener Fluß mehrere Häuser mit sich fort. In Monte Misola schlug der Blitz bei heftigem Unwetter in die Kirche während der Messe ein, wodurch drei Personen getödtet und 40 verwundet wurden. Gleichzeitig wurden alle Kulturen überschwemmt. Die Kirche von Carvino ist dem Einstürzen nahe. Aus dem Wasser wurde die Leiche eines Knaben gezogen.

### Theater der königl. Freistadt Oedenburg.

Direktion: Josef Ruzs.

Abonn. Nr. 18.

Gerader Tag.

Freitag, 20. Oktober 1899.

## Die Zauberin am Stein.

Volkstheater in 4 Akten von Franz Nissel.

### Eisenbahnverkehr.

Giltig vom 1. Oktober 1899.

#### Abfahrt von Oedenburg (Zaaberbahnhof).

Nach Raab 6.09 Uhr Früh, 1.54 Nachm., 6.40 Abends.  
 Nach Wien (Spang-Bahnhof und Hauptzollamt) 7 Uhr Früh, 10.20 Vormittag, 3.00 Nachm., 7.10 Abends.  
 Nach Kis-Ezell 6.00 Uhr Früh, 4.20 Nachmittag.  
 Nach Parndorf 4.20 Nachmittag.  
 Nach Pörsöny-Ajváros 4.26 Früh, 10.30 Vorm., 3.25 Nachmittag.  
 Nach Skt.-Margarethen-Ruzs 12.25 Nachmittag, 3.25 Nachmittag.

#### Ankunft in Oedenburg (Zaaberbahnhof).

Aus Raab 2.23 Vorm., 2.48 Nachm., 7.45 Abends.  
 Aus Wien (Hauptzollamt und Spang-Bahnhof) 9.08 Vormittag, 1.39 Nachmittag, 6.19 Abends.  
 Aus Wien (Spang-Bahnhof) 9.46 Abends.  
 Aus Kis-Ezell-Parndorf 9.23 Vorm., 6.24 Abends.  
 Aus Pörsöny-Ajváros 10.00 Vorm., 6.38 Abends, 9.26 Abends.  
 Aus Skt.-Margarethen-Ruzs 8.13 Vorm., 6.38 Abds.

#### Abfahrt vom Südbahnhof.

Nach Wien 5.58 Früh, 7.23 Früh, 10.57 Vorm., 1.15 Nachm., 3.30 Nachm., 6.23 und 7.20 Abends.  
 Nach Steinamanger (Dienstag und Freitag 4.53 Früh) 9.30 Vorm., 12.57 Nachm., 4.45 Nachm., 8.06 Abends, 10.55 Nachts.

#### Ankunft in Oedenburg (Südbahnhof).

Aus Wien 7.08 Früh, 9.21 Vorm., 12.52 Nachm., 2.54 Nachm., 4.29 Nachm., 8.00 Abends., 10.43 Nachts., (an Sonn- und Feiertagen 1.37 Nachts).  
 Aus Steinamanger 5.45 Früh, 7.18 Früh, 10.45 Vorm., 3.25 Nachm., 6.08 Abends.

### Telegraphischer Coursbericht.

Wien, 19. Okt. ber.

|                                |        |              |        |
|--------------------------------|--------|--------------|--------|
| Gemeinsame Rente               | 99.49  | Ang. Credit  | 365.—  |
| U. Gold-Kronenrente            | 115.50 | Bänderbank   | 229.50 |
| 4 <sup>o</sup> u. Kronen-Rente | 94.49  | Unionbank    | 296.50 |
| U. Grundrentlastgen.           | 94.20  | Statsbahn    | 323.75 |
| Anglobank                      | 147.50 | Lombarden    | 69.—   |
| Bankverein                     | 265.—  | Napoleonbor. | 9.57   |
| Oesterr. Credit                | 362.50 | Marf.        | 69.01  |

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.  
 Mitredakteur: Xaver Horváth.  
 Herausgeber und Verleger: Alfred Romwalter

## Riese Constantin.

Hochinteressantes Naturwunder!

Ein noch nicht 20-jähriger Mann, welcher 249 Centimeter hoch ist u. 170 Kilogramm wiegt.

Zu sehen im Gassengewölbe

Széchenyi-Platz Nr. 17

täglich von 9 Uhr Vormittag bis 10 Uhr Abends.

(R. A.)

Entrée: Kinder 10 fr., Erwachsene 20 fr.

## Mühle zu verkaufen.

Eine in der Gemeinde Kis-Geresd (Oedenburger Komitat) gelegene Wassermühle mit Kunstwerk ist sammt Wohngebäude und 5 Joch erstklassigen Wiesen sofort aus freier Hand zu verkaufen. Der jährliche Pacht beträgt 1600 fl. Die nächstgelegene Bahnstation Vámos-Család der Steinamanger-Pressburger Eisenbahn ist nur 1/4 Stunde entfernt. Selbstkäufer wollen sich an Fodor Béla in Kismarton (Eisenstadt) wenden.

(R. A.)